

Ein Tag der Pläne und der Vielfalt

„No future“ hat abgedankt. Diese Generation war beim DGB-Girls' Day in Berlin nicht vertreten. Pünktlich trafen 24 junge Frauen morgens an der Hauptpforte ein. Ihre Zukunft haben sie fest im Blick.

Ein neues Konzept im Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle: „Zum Girls' Day 2007 haben wir zwei Schulen eingeladen, wir setzen auf Vielfalt“, erklärte Claudia Menne, Leiterin des Bereichs Frauen- und Gleichstellungspolitik, bei der Begrüßung. Im letzten Jahr besuchten Gesamtschülerinnen eines gymnasialen Zweigs den DGB, diesmal waren es acht Mädchen der Loschmidt-Oberschule, die im Sommer ihren Hauptschulabschluss machen, und 16 Gymnasiastinnen der Wilma-Rudolph-Gesamtschule.

„Alle sollen zu Wort kommen“, so Menne, „und ihren Girls' Day mit uns erleben.“ Sie war verantwortlich für die Organisation des Tages, unterstützt von Referatsleiterin Jenny Huschke und vielen Beschäftigten der DGB-Bundesvorstandsverwaltung. Obwohl die Mädchen unterschiedliche Schulabschlüsse an-

streben, gab es Gemeinsamkeiten: Alle Schülerinnen setzen sich mit ihrem Traumberuf auseinander. Arbeit soll mehr für sie sein als der tägliche Weg in eine Tretmühle. Und sie schmieden Zukunftspläne: Werde ich ins Ausland gehen? Will ich Kinder haben? Kann ich Arbeit und Familie gut verbinden?

„Politik als Beruf“ war in den Gesprächen beim DGB ein Angebot, das gut ankam, aber kein Pflichtprogramm. Zur Sprache kamen viele Ausbildungswege und Perspektiven. Auch die DGB-Beschäftigten, die Einblick in ihren Arbeitsalltag vermittelten, zeigten Vielfalt: Politik-Profis des DGB-Bundesvorstands, Online-RedakteurInnen, Referentinnen für Weiterbildung, für Frauen- und Gleichstellungspolitik oder Kaufleute für Bürokommunikation: Die Berichte ergaben Ausbildungswege und Umwege.

Das Thema Berufsorientierung trieb die Girls um. In Kleingruppen trugen sie Ziele und Erwartungen zusammen - da kam so mancher angebliche Männerberuf auf die Wunschliste, Pilotin und Diplomatin inklusive.

Die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ingrid Sehrbrock war angehtan vom Interesse der Girls an der DGB-Politik. Sie fragten nach Angeboten zum Mitmachen oder nach den Grenzen gewerkschaftlicher Macht. Claudia Menne lobte beim Abschied Schülerinnen und Schulen: „Der DGB wünscht sich bessere und gerechte Berufschancen für Mädchen. Bei Euch im Unterricht wurde der Girls' Day richtig gut vorbereitet. Nur so macht der Tag auch Sinn“, betonte sie.

Jenny Huschke hatte bei der Begrüßung „vom Glück“ gesprochen, „Chefinnen zu haben“. Für die Schülerinnen schien das am Ende des Tages eine verlockende Perspektive zu sein - oder vielleicht selbst Chefin werden?

Ich bleibe dran!

Zwei Girls auf ihrem Weg.



„Basketball ist meine Leidenschaft, in meiner Freizeit trainiere ich Kinder. Mit Sport soll auch mein Beruf zu tun haben. Nach dem Abitur möchte ich Sportmarketing in Köln studieren!“

Alice (16 Jahre)



„Meine erste Wahl ist ein Regiestudium! Musik- und Medienmanagement finde ich auch hochinteressant.“

Samira (17 Jahre)



DGB-Girls' Day mit Karriereprogramm: Die Schülerinnen konnten den Chefinnensessel von Ingrid Sehrbrock (Mitte) erklimmen, der stellvertretenden DGB-Vorsitzenden. Neben ihr Vorstandskollege Dietmar Hexel, der mit einer Mädchengruppe über Ausbildungsziele und -chancen sprach. Hier strahlt Büllet als Chefin im schwarzen Sessel.

Ausbildung für alle!

„Work Parade“ in Berlin: 4.000 Jugendliche mit Trillerpfeifen und Musik auf der Straße. Zwei Tage vor dem Girls' Day 2007, am 24. April, startete der DGB seine Kampagne „Ausbildung für alle“. „Der Arbeitslosigkeit ein Gesicht geben, das ist uns bei der „Work Parade“ gelungen“, sagte die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ingrid Sehrbrock. Der DGB kämpft für ein Grundrecht auf Ausbildung, pro Jahr fehlen 220.000 Ausbildungsstellen. Info: www.ausbildung-fuer-alle.de

„Azubi werden!“

Drei Schülerinnen der Loschmidt-Oberschule: Ihre Berufsziele sind klar, der Weg dorthin leider nicht.



„Am liebsten möchte ich Köchin werden. Das Wirbeln in der Küche, Catering und Hauswirtschaft machen mir am meisten Spaß. Beim Hotel-Praktikum mit mehreren Stationen hat mir die Küche am besten gefallen. Leider ist bisher kein Ausbildungsplatz in Sicht. Die Hauswirtschaftsschule wäre eine echte Notlösung!“

Charleen (18 Jahre)



„Nach Praktika im Drogerie-Discount und im Hotelfach steht für mich fest: Kellnern, im Service mit Gästen Kontakt haben, das ist mein Traumberuf. Ein Start mit richtiger Ausbildung hat Vorrang, immerhin habe ich gute Beurteilungen der Praktika-Stellen erhalten. Zurzeit lasse ich mich vom Arbeitsamt beraten.“

Jennifer (18 Jahre)



„Im Moment gehe ich sehr gerne in die Schule, der erweiterte Hauptschulabschluss hat oberste Priorität. Danach würde ich gerne Altenpflegerin werden, doch das geht nicht: Als geduldete Ausländerin muss ich abwarten, bis sich mein Status ändert. Ich kann nur hoffen, dass ich eine Chance bekomme!“

Sanela (19 Jahre)



DGB-Bundesvorstandsmitglied Dietmar Hexel, seine Referentin Stephanie Laux und Schülerinnen im Gespräch.



Den Wunschberuf als Lebensziel verfolgen

Endlich hört jemand zu, ist interessiert und steht selbst ohne Vorbehalte Rede und Antwort: Acht Schülerinnen der Loschmidt-Oberschule, einer Berliner Berufsschule, treffen sich mit Dietmar Hexel.

Ein bisschen ungewohnt ist es schon, das Büro eines Mitglieds des geschäftsführenden DGB-Bundesvorstands. Doch Dietmar Hexel versteht es, das Eis zu brechen, mit offenen Antworten und großem, ungeteiltem Interesse.

Bereits die Vorstellungsrunde zeigt, dass die Lage der Schülerinnen auf dem Ausbildungsmarkt nicht rosig ist. DGB-Mitarbeiterin Jenny Huschke fragt die Runde zum Einstieg: „Was wollt Ihr aus Eurem Leben machen?“ Die meisten Schülerinnen haben konkrete Berufsziele, wollen in der Altenpflege, als Köchin oder Konditorin arbeiten. Ein Ausbildungsplatz wäre der Hauptgewinn. Doch als Hauptschülerin-

nen stoßen sie an enge Grenzen.

Dietmar Hexel fragt, ob sie sich schon bewerben; Bület, Jennifer und Charly berichten von vielen Absagen. Das klingt nicht einmal frustriert: „So ist das in Berlin“, wissen die jungen Frauen, Ausbildungsplätze sind rar! Trotzdem kommt Weggehen nicht in Frage: „Wer gibt mir woanders eine Ausbildungsstelle, wovon soll ich eine Wohnung bezahlen?“, fragt eins der Mädchen.

Dietmar Hexel hat Verständnis für die Sorgen. Auch bei ihm ist nicht alles auf Anhieb glatt gegangen im Leben. In Soltau in Niedersachsen, wo nicht viele Berufswege zur Wahl standen, hat er die mittlere

Reife gemacht. Dann lieh er sich „Geld für eine Fahrkarte nach Frankfurt“, so Hexel. Dort fand er einen Ausbildungsplatz in der Chemieindustrie. Er wollte lernen, forschen und etwas verändern. Für Bewerbungsgespräche gibt er den jungen Frauen den Tipp: „Präsentiert mehr als gute Noten. Zeigt, dass Euer Wunschberuf ein Lebensziel ist.“

Die Schülerinnen interessiert, wie er als Chemielaborant in die Politik fand. Hexel berichtet von seinem gewerkschaftlichen Engagement, das sein Arbeitsleben von Anfang an geprägt hat: „Ich habe als Jugendsekretär beim DGB in Frankfurt angefangen und habe mich seither für die Rechte der Arbeitnehmer eingesetzt. Ungerechtigkeiten kann ich nicht leiden, dagegen muss ich etwas tun.“

Wenn schon die Köchin Abitur braucht

Ingrid Vierhaus, Lehrerin für Hauswirtschaft und Ernährung, will SchülerInnen einen Weg ins Arbeitsleben ebnen. An der Loschmidt-Oberschule begleitet sie einen Lehrgang zum Hauptschulabschluss.

Neben dem Unterricht engagiert sie sich für eine Catering-Schülerfirma: „Unsere Firma ermöglicht den Jungs und Mädchen, die Arbeitswelt zu schnuppern. Sie lernen mit beiden Beinen im Beruf zu stehen.“ Schulsozialarbeiterin Cornelia Bergner ergänzt: „Den jungen Leuten fehlt oft das Rüstzeug wie

Freundlichkeit, Zuverlässigkeit und Konzentration.“

Mit dem „Netzwerk Berliner Schülerfirmen“ hat der Senat die Rechtsgrundlage für das Modell geschaffen. Hintergrund: Das duale Ausbildungssystem ist in Berlin de facto nicht mehr existent, 85 Prozent der Ausbildungsplätze befinden sich in öffentlicher Trägerschaft. Gleichzeitig leidet die Qualität der Träger-Ausbildung, weil sich der Berliner Senat aus der Finanzierung zurückgezogen hat. Mit jeder Neu-Ausschreibung strömen Träger mit geringen Standards

auf den umkämpften Ausbildungsmarkt. Der ruinöse Wettbewerb verdrängt bewährte Träger.

Die Catering-Firma erledigt Aufträge für das Rote Rathaus oder die Börse. Vierhaus klagt: „Unsere Schüler werden für Ihre professionelle Arbeit in den höchsten Tönen gelobt, doch ab Mitte Juni ist alles für Katz gewesen, keiner hat einen Ausbildungsvertrag in der Tasche.“ Bilanz im Jahr 2006: 100 Prozent des Lehrgangs gingen leer aus, wenige bekamen später eine Stelle. Was tun, wenn angehende Köche schon Abitur benötigten?

An den Männern vorbeigezogen

Frauen in einer politischen Spitzenposition, das hat trotz der Bundeskanzlerin Seltenheitswert. Die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ingrid Sehrbrock erzählte von ihrem Weg nach oben.

Samira: Sind Sie ein Vorbild für junge Frauen?

Ingrid Sehrbrock: Ich habe mich nicht mit der zweitbesten Lösung zufrieden gegeben. Meine Ausbildung zur Drogistin brachte mich nicht ans Ziel meiner Wünsche. Ich holte mein Abitur nach, studierte meine Lieblingsfächer und wurde Lehrerin. Neue Ziele, das Verwirkli-

chen meiner Interessen im Beruf, brachten mich weiter.

Karla: Warum sind Sie Politikerin geworden?

Sehrbrock: Ich hatte keine politische Karriere geplant, war aber frühzeitig politisch interessiert. Zuerst arbeitete ich in der Jungen Union mit, dann in der CDU und der CDU-Arbeitnehmerorganisation CDA. Weil ich mich einbrachte und Funktionen übernahm, ergaben

sich neue Chancen. Da habe ich einfach zugegriffen!

Aurelie: Sind Sie mit Angela Merkel befreundet?

Sehrbrock: Wir kennen uns. Die Bundeskanzlerin ist eine taffe, resolute Frau. Wir duzen uns, aber privat haben wir kaum Kontakt.

Alice: Haben sich Ihre politischen Ziele mit der Zeit verändert?

Sehrbrock: Heute sind alte Themen wieder brandaktuell: In den 70er Jahren ging es uns um die Humanisierung der Arbeitswelt. Heute stehen wieder gute und gesunde Arbeitsbedingungen auf dem Programm. Die Globalisierung hat zur Folge, dass die Löhne seit Jahren kaum gestiegen sind. Der vom DGB geforderte Mindestlohn ist ein neues, wichtiges Thema, das sich daraus entwickelt hat.

Florina: Was sagen Sie zur Krippenplatzdiskussion.

Sehrbrock: Der Ausbau ist überfällig! Bundesministerin von der Leyen verfolgt ihr Ziel mit Bestimmtheit, sie hält starkem politischem Gegenwind stand. Ich wünsche ihr viel Erfolg.

Joy: Warum ist es so schwer, Familie und Karriere zu vereinbaren?

Sehrbrock: Ich habe leider keine Kinder, weiß aber von vielen Frauen, dass sie oft allein da stehen. Wir brauchen Eltern, die Verantwortung teilen und mal die Rollen tauschen. Väter, die sich daheim um den Nachwuchs kümmern. Und die Arbeitsbedingungen müssen sich ändern, damit die Menschen Zeit für ihre Familie haben.

Mojan: Erhalten Männer mehr Anerkennung als Frauen?

Sehrbrock: Als ich in die Politik kam, wurden Frauen ignoriert und belächelt. Das hat sich geändert. Aber bis heute erhalten sie rund 23 Prozent weniger Geld als Männer in vergleichbaren Jobs. Da ist noch viel zu tun.

Lisa: Was ist für Sie eine Alternative zur Arbeit beim DGB?

Sehrbrock: Aus den Erfahrungen und Kompetenzen, die ich erworben habe, lässt sich noch viel machen, sogar ein Ministeramt ist vorstellbar. Vorgängerinnen von mir waren dafür im Gespräch oder sind es sogar geworden.

Das passt zu mir!

Zwei Girls machen ihr Hobby zum Berufsziel, das sie in der Freizeit engagiert verfolgen.



„Die digitale Fotografie, mein Hobby, ist schon fast ein Nebenjob. In den Ferien biete ich in Jugendcamps Workshops an, zuletzt habe ich eine Ferienfreizeit begleitet und eine Foto-Story entwickelt. Die Medien, der Journalismus sind meine Berufsziele, vielleicht verbinde ich Fotografie und Redaktion.“

Antonia (16 Jahre)



„Von der Schauspielerei bin ich begeistert, schon seit der 7. Klasse belege ich in der Schule darstellendes Spiel. Und ich interessiere mich für Literatur. Nach dem Abitur zieht es mich zur Schauspielschule. Wenn das schief gehen sollte, studiere ich vielleicht Kunstgeschichte oder Theaterpädagogik.“

Lisa (17 Jahre)

Der Girls´ Day ist unverzichtbar von Claudia Menne

Girls´ Days sollte es öfter geben: Schnuppertage und Praktika nehmen Mädchen die Schwellenangst und erweitern ihr Berufswahlspektrum. Vor allem erleben sie Frauen in unterschiedlichen Positionen - davon geht eine ungeheure Ermutigung aus.

In den Girls´ Day-Gesprächen erlebe ich Jahr für Jahr: Die Mädchen genießen es, dass ihre Bedürfnisse und Fragen im Mittel-

punkt stehen. Niemand lacht und zweifelt an ihren Plänen. Wir stehen vor dem Dilemma, dass Schü-



lerinnen bessere Schulnoten und Abschlüsse nicht in bessere Berufschancen umsetzen können. Von Chancengleichheit sind wir weit entfernt. Dabei geht es nicht nur darum, Mädchen für so genannte Männer- und Zukunfts-

berufe zu interessieren. Die Herausforderungen sind vielschichtig, denn die eingeschränkte Berufswahl der Mädchen hat viele Konsequenzen. Bei den dualen Ausbildungsberufen haben zum Beispiel die jungen Männer die Nase vorn. Mädchen gehen viel häufiger in die vollzeitschulische Ausbildung. Auch dadurch entstehen Benachteiligungen bei der Bezahlung oder später bei der Rente. Diese Hürden können Schülerinnen

nicht allein nehmen. Ermutigung ist ein Schlüssel! Das soziale Umfeld - Familie und Schule - ist unter diesen Vorzeichen wichtig. Betriebe, Personalverantwortliche und ArbeitsvermittlerInnen müssen ihre Scheuklappen ablegen. Kanzlerin Merkel hat Schülerinnen ermutigt: „Informiert euch, probiert euch aus und geht mutig euren Weg!“ - Das muss den Mädchen auch zugetraut, ermöglicht und gegönnt werden!

DGB-Girls´ Day 2007: Kein Tag wie jeder andere!



Gespannte Vorfreude: Jenny Huschke (rechts) begrüßte die Schülerinnen vor der DGB-Bundesvorstandsverwaltung. Alles hat toll geklappt, weil sie an tausend Details dachte, plante und organisierte. Go, Jenny, go!

Die Bundeskanzlerin ist ein Vorbild

Davon waren viele Schülerinnen beim DGB-Girls´ Day überzeugt: Fünf von ihnen - Carla, Nadia, Lena, Joy und Antonia – hielten das schriftlich fest, schlüpfen ins Arbeitsleben und waren in der Pressestelle aktiv.

Mit Pressereferentin Marion Knappe verfassten sie die DGB-Tagesmeldung zum Girls´ Day, die kurz danach online im Internet stand sowie die wichtigsten Agenturen

und Redaktionen erreichte.

„Es war nur der erste Schritt, dass Frau Merkel Bundeskanzlerin geworden ist“, sagte Joy. „Bei der Gleichberechtigung der Frauen im Beruf muss noch einiges passieren.“

Einig waren sie sich, dass erfolgreiche Frauen wichtige Vorbilder für Mädchen sind. Und sie hoffen, dass das Geschlecht in der Berufswelt bald keine Rolle mehr spielt.

Girls´ Day Spotlights

+++ Handy-Foto mit Kanzlerin:

Morgens strömten 29 Schülerinnen zu ihrem Girls´ Day ins Kanzleramt. Angela Merkel, viel geknipst an diesem Tag, plauderte aus dem Physik-Nähkästchen: Den Experimentiertisch im Studium habe sie ungern mit Männern geteilt. Es gehe blitzschnell, „dass die Jungs alles in der Hand haben“, so die Kanzlerin, die Mädels dürften nur zusehen. So nicht! +++ **Grenzenlos:** Viele Wege führen nach der Schule ins Ausland, Infos dazu im Internet: Internationale Projekte begleiten (www.wege-ins-ausland.de), als Au Pair arbeiten (www.iapa.org) oder die Europäische Union kennenlernen (<http://europa.eu/youth>).

+++ Wer macht die höheren Abschlüsse?

Die Mädchen! 27,8 Prozent schaffen die Fach- oder Hochschulreife (Jungs 20,6 Prozent), 44,7 Prozent den Realschulabschluss (Jungs 40,5); beim Hauptschulabschluss liegen die Jungs bei 28,2 Prozent (Mädchen 21,6).

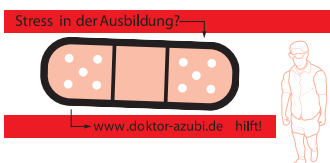
+++ **Skandal:** Nur 23 Prozent aller Betriebe bilden aus! Trotz Fachkräftemangels sinkt die Zahl der Ausbildungsverträge, laut IG Metall sogar in Zukunftsbranchen wie den Informations- und Kom-

munikationstechnologien. Großunternehmen machen steigende Gewinne, nehmen aber immer weniger Azubis auf. Die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ingrid Sehrbrock sagte bei der „Work Parade“, der Demo mit 4.000 Jugendlichen: „Das ist an Verantwortunglosigkeit nicht mehr zu überbieten.“ +++ **Immer mehr Girls:** Der Mädchen-Zukunftstag, es gibt den Girls´ Day seit 2001, macht deutschlandweit Furore. Auch 2007 brach er Rekorde: Rund 137.000 teilnehmende Schülerinnen besuchten über 8.100 Veranstaltungen und Betriebe, 2006 waren es gut 120.000 Mädchen bei 7.000 Anlässen. +++ **Berufsorientierung und Infos:** Die Girls´ Day-Homepage bietet laufend Tipps und Anregungen, die Themen Berufe und Ausbildung zu checken. Interessante Broschüren sind gratis zu bestellen, zum Beispiel „Style your future“ mit CD-ROM zur Berufswahl: Fit für die Top-Bewerbung, „Männerberufe“, technische und naturwissenschaftliche Fragen, Simulationsspiel Arbeitsalltag, Links in Sachen Berufswahl. www.girls-day.de +++ **Nächster Girls´ Day: 24. April 2008!**

Ausbildungsbeschwerden? Dr. Azubi hilft!

„Schlimm dran sind Jugendliche ohne Ausbildungsplatz!“ DGB-Jugendsekretär Marco Frank berichtete den Besucherinnen, dass in Berlin nur jede/r dritte Bewerberin eine Stelle findet. Er weiß aber auch, dass es manchen Azubis in der

gen das Jugendausbildungsgesetz, unberechtigte Überstunden oder Wochenendarbeit, ausbildungsfremde Tätigkeiten und Handlangerdienste, bei denen man nichts lernt. Pech für junge Leute, die nicht wissen, wohin mit ihren Problemen. In Unternehmen ohne Betriebsrat und Auszubildendenvertretung sind sie besonders übel dran: Welche Rechte habe ich? Was steht mir zu? Was darf der Ausbilder verlangen? Was ist er mir schuldig?



Dafür gibt es die Online-Beratung Dr. Azubi:

- Sie antwortet innerhalb von 24 Stunden
- kein kompliziertes Einloggen
- anonyme Fragen werden beantwortet
- es gibt kostenlos fachkundigen Rat.

Die Adressen:
www.doktor-azubi.de
Tipps für SchülerInnen:
www.sv-tipps.de
DGB-Jugend:
www.dgb-jugend.de

Impressum

Herausgeber:

DGB-Bundesvorstand
Claudia Menne
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin
www.dgb.de

Redaktion:

Beate Eberhardt
Frankfurt am Main
beate.eberhardt@gmx.net

Fotos:

Ulla Spiekermann
Online-Redakteurin DGB, Berlin

Layout:

winterstein · grafik · design
Frankfurt am Main